

## Werk

**Titel:** Vom Dom in Trier

**Autor:** Schmitz, W.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1903

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0005|log24](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0005|log24)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

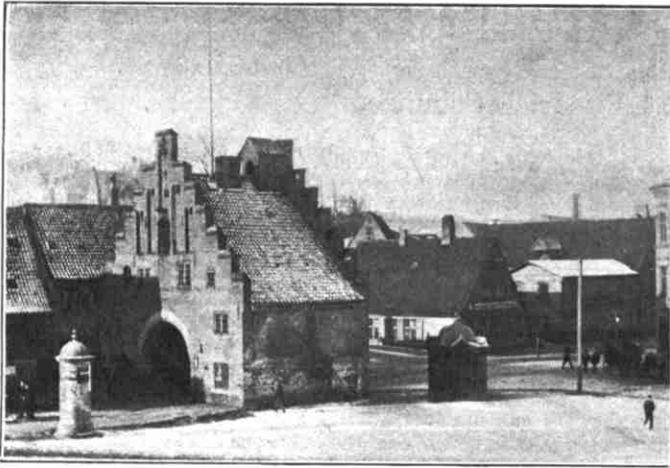


Abb. 2. Nordertor. Ansicht von Südosten.

schaft den größten Wert darauf legen müßte, den Bau zu erhalten, hiervon haben sich die maßgebenden Vertreter der Stadtgemeinde in ihrer Mehrheit noch nicht überzeugen können. Da der Regierung die rechtliche Handhabe fehlt, die würdige Wiederherstellung des Bauwerkes zu erzwingen, so hat der Magistrat zunächst durch das Stadtbauamt nur die dringendsten Wiederherstellungsarbeiten veranschlagen lassen. Diese Arbeiten erfordern einen Kostenaufwand von 2400 Mark, welcher Betrag zwangsweise in den Haushaltsplan eingesetzt wurde. Seitens des diese Maßregel veranlassenden Regierungspräsidenten ist nach dem Zuständigkeitsgesetz von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht worden, insofern dem Magistrate nach der Städteordnung obliegt, für die Unterhaltung der städtischen Gebäude Sorge zu tragen, und demselben von den Stadtverordneten die hierzu erforderlichen Mittel vorzuenthalten werden. Jetzt beabsichtigen nun die Stadtverordneten, gegen dieses Vorgehen Berufung beim Oberverwaltungsgericht einzulegen, oder haben dies wohl schon getan.

Wenn nun zu hoffen ist, daß eine Berufung ohne Erfolg sein wird, so würde das Dringlichste ja gewonnen und die weitere Erhaltung des Nordertores zunächst gesichert sein. Hoffentlich hat es aber damit nicht sein Bewenden. Hoffentlich werden weitere Schritte getan, um die Bürgerschaft Flensburgs mit ihrem alten Stadttore vollständig auszusöhnen. Das verkürzte Mittel hierzu wäre wohl, das Tor wie jetzt an der Ostseite auch an der Westseite vollständig frei zu legen. Die ungehörige Verbindung mit dem angeklebten Nachbarhause wäre ja tunlichst fortzuschaffen und daher erwünscht, eine neue Baufluchtlinie auszulegen und von dem Tore abzurücken, um so Raum für einen weiteren Durchgang zu schaffen. Die beste und gegebene Lösung wäre es, wenn die Stadtgemeinde das fragliche nicht sehr wertvolle Grundstück erwürbe und auf demselben in Verbindung mit dem wiederherzustellenden Tore ein städtisches Gebäude errichtete, dessen Formgebung in Einklang mit der des Tores zu bringen wäre. Bei dem jedenfalls noch nicht abgeschlossenen Aufblühen des städtischen Gemeinwesens wird über den Mangel an Bedürfnissen, für welche städtische Neubauten zu errichten sind, kaum zu klagen sein.

Vielleicht käme eine Polizeiwache mit Feuerwehrrdepot in Frage. Dann könnten dieselben Räume, in denen einst die Bürger der Stadt nach den äußeren Feinden Wacht hielten, jetzt den Zwecken zur Bekämpfung der inneren Feinde der Stadt dienen. Wird bei diesem Bau auf die Ablenkung des Fußgängerverkehrs vom Torbogen durch Einschaltung eines überdeckten Verbindungsganges Bedacht genommen, so liegt es nahe, den Wagenverkehr durch eine Umfahrt über den östlich bereits

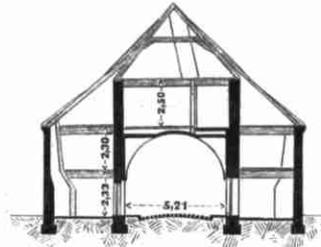


Abb. 3. Querschnitt.

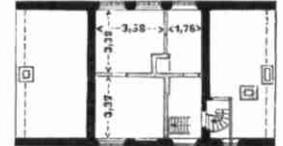


Abb. 4. Grundriß über dem Torbogen.

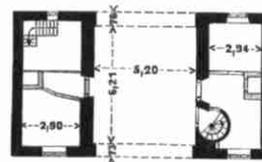


Abb. 5. Erdgeschoß.

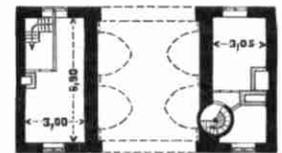
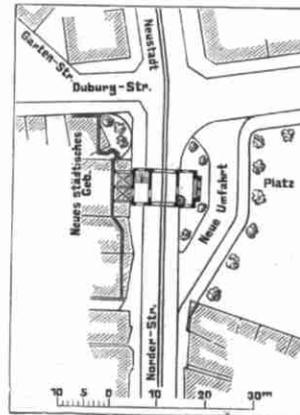


Abb. 6. Grundriß in Höhe des Torbogens.



— Jetzige Bauflucht.  
— Neue Bauflucht.

Abb. 7. Lageplan.

Vorschlag für den Umbau der Umgebung des Tores.

vorhandenen Platz zu führen und so der weitesten künftigen Steigerung des Verkehrs zu genügen. Die Umgebung des Tores würde hiernach etwa die im Lageplan Abb. 7 angedeutete Gestalt annehmen. Vielleicht empfiehlt es sich, die westlichen Torpfeiler zu einer Warthalle für die Pferdebahn und mit einer bequemen Treppe als Zugang zu dem Oberstock auszubauen, während der östliche Teil des Tores als Verkaufsbude für Obst und Erfrischungen eingerichtet werden könnte. Selbstverständlich sollen diese Vorschläge nur Anregungen sein, um zu zeigen, daß gangbare Wege wohl vorhanden sind, um dem Flensburger Städtebild einen malerischen und eigenartigen Bau älterer Zeit dauernd zu erhalten. Wo ein Wille ist, ist auch ein

Weg. Und was in Köln, in Lübeck und in anderen deutschen Städten erreichbar war, wird bei gutem Willen auch in Flensburg durchführbar sein.

Schleswig, im Februar 1903.

C. Mühlke.

## Vom Dom in Trier.

Unterzeichneter glaubt es nicht unterlassen zu dürfen, über die im Monat Oktober des Jahres 1902 gemachten Aufdeckungen im Westchor des Trier Domes an dieser Stelle zu berichten.

In dem Putz unterhalb der Fenster der Westapsis waren Risse zu erkennen, welche auf eine Bogenstellung hindeuteten. Bei einer vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß in dieser aus dem 11. Jahrhundert stammenden Apsis sich ursprünglich sieben Nischen\*) befanden, welche später, wahrscheinlich bei Umgestaltung des Westchors im Jahre 1668 unter dem Erzbischof Karl Kaspar von der Leyen (1652–1676) zugemauert wurden (Abb. 2). Nach Freilegung einiger Stellen zeigte sich, daß diese Nischen noch Bemalung aus dem 15. Jahrhundert enthielten. Auf dem Grunde derselben sind, wie nach einer inzwischen erfolgten Entfernung des Mauerwerks bei einer Nische ersichtlich, figürliche Darstellungen in reicher Farbenpracht. In der oberen Hälfte der Nische befindet sich auf einem Regenbogen der thronende Heiland als Welten-

\*) Die Entdeckung dieser Nischen ist das Verdienst des Herrn Oberbaurat Prof. K. Schäfer in Karlsruhe.

richter, zur Seite Maria und Johannes. Obgleich in der unteren Hälfte der Nische die Tünche noch nicht ganz entfernt ist, so kann man daselbst doch bereits einige Köpfe und auch Flammen bemerken. Es wird sich also hier um eine Darstellung des jüngsten Gerichtes handeln. Sie erinnert in der Auffassung und Farbentstimmung sehr an die gleichen Darstellungen des 12. und 13. Jahrhunderts, es erscheint daher nicht ausgeschlossen, daß dieses Wandgemälde ein älteres ist, das im 15. Jahrhundert übermalt wurde. Die Leibungen der Nischen sind belebt durch ein in roter Farbe auf weißem Grunde aufgetragenes Ornament, das seitlich gelb und schwarz eingefasst ist. Dieses Ornament scheint sich bei allen Leibungen zu wiederholen und wird, da es schon ganz das Gepräge der Frührenaissance zeigt, aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammen. Eine Erhaltung dieser sehr beschädigten Maleien wird wahrscheinlich leider nicht möglich sein, da der Verputz in schlechtem Zustande und die Farbe selbst erloschen ist. Daß der Westchor auch in romanischer Zeit bemalt gewesen ist, zeigen die auf den Zwickeln dieser Bogenstellung befindlichen Spuren. Besondere Beachtung verdient die beim Ausbrechen